

zwar in folgenden Fällen: 1. es handelt sich um die Erklärung der Nichtigkeit einer Ehe von zwei Ungetauften, von denen der eine, der die Ungültigkeit der früheren Ehe behauptet, eine neue Ehe mit einem Katholiken und in katholischer Form schließen will. Solange er ungetauft bleibt, untersteht die frühere Ehe nicht der Gerichtsbarkeit der Kirche; — 2. es handelt sich um die Erklärung der Nichtigkeit der Ehe von zwei Ungetauften, von denen aber der Eine sich taufen läßt und nach der Taufe die Ungültigkeit der früheren Ehe behauptet und jetzt mit einem Katholiken heiraten will. — Natürlich muß sich in diesen Fällen der Ordinarius bezüglich des status liber eine moralische Gewißheit verschaffen. (S. 309.)

Die neue Ehezyklika Pius XI. v. 31. Dez. 1930 konnte der Verfasser wohl nicht mehr in genügender Weise verarbeiten, weil das Werk bereits im Anfang des J. 1931 fertig vorlag. Sonst hätte vielleicht die Frage nach dem Rechte der Minderwertigen auf Eheschließung, die doch gerade in einzelnen Missionsgebieten zahlreich sind, behandelt werden können, ferner der Schutz der Ungeborenen. Auch das Problem der Rassen-Mischehen sollte nicht fehlen. Wenn dagegen die Ehen mit Häretikern in das Werk einbezogen sind, so gehört dieser Gegenstand eigentlich nicht in ein Missionsrecht, ist aber insofern von praktischer Bedeutung, als Katholiken in manchen Missionsgebieten mit getauften Akatholiken zusammen leben. — Was die Quellen und Literatur betrifft, sind die neuesten Entscheidungen des Hl. Stuhles und die besten eherechtlichen Werke verwertet worden.

Möge diese neue Arbeit, die nach der großen Monographie von G. Payen S. J. (De matrimonio. Ziska~~wei~~ 1928/29) einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete des Missionseherechts darstellt, weite Verbreitung bei den Missionaren finden; denn von allen missionsrechtlichen Materien gehören die eherechtlichen zu den schwierigsten und Vromant ist ein zuverlässiger Führer.

Max Bierbaum.

Väth, S. J., Alfons, **Das Bild der Weltkirche. Akkommodation und Europäismus im Wandel der Jahrhunderte und in der neuen Zeit.** VIII u. 233 SS. 8. 1. Aufl. 1.—3. Tausend. Giesel, Hannover 1932. Pr. brosch. 5,— Mk., geb. 5,80 Mk.

Unter diesem recht unglücklichen und inadäquaten Obertitel behandelt der zum Missionskreis der deutschen Jesuiten gehörende und durch seinen frühern Aufenthalt in Indien dazu wohl befähigte bekannte Missionsschriftsteller mit dem nur teilweise erfüllten Anspruch auf Wissenschaftlichkeit ein brennendes und hochaktuelles Missionsproblem, das schon von unserem Schüler P. Thauron S. V. D. in seiner Dissertation über die Akkommodation im katholischen Heidenapostolat (1927) zum Teil wissenschaftlicher und entgegen der Behauptung des Vf. auch von meiner Missionslehre wenigstens in der Substanz durchaus systematisch behandelt worden ist. Ich will aber gern zugeben, daß er ausgehend von seinen Artikelserien in den KM (1925—27) inhaltlich wie quellenliterarisch seinen Gegenstand erweitert und manchen neuen Gesichtspunkt hinzugefügt hat, auch redlich bestrebt war, eine allen Anforderungen gerecht werdende und alle Richtungen möglichst harmonisch fast bis zum Synkretismus verbindende Lösung zu finden, dabei die Anpassungsfragen durch die europäische (wiederum freilich insofern ungenau, als ja auch die amerikanische Kultur damit gemeint ist) nicht nur im kritisch ablehnenden Sinne, wie sie vor ihm seine Ordensgenossen Hunder und Hoffmann als Hauptursache des angeblich völligen Fiascos der neuzeitlichen Mission hingestellt haben, sondern auch nach der positiv empfehlenswerten Seite einer Mitteilung unserer modernen Zivilisation an die nichtchristlichen Völker ergänzte.

Im I. historischen Abschnitt (also in umgekehrter Anlage gegenüber Thauron, aber dafür ausführlicher) werden Akkommodation und Europäismus in der Missionsgeschichte vorgeführt, nach einer allgemeinen Einleitung über beide Begriffe oder Bestrebungen 1. über die Akkommodation

Christi und Pauli; 2. über die altchristliche (begrifflich, religiös, künstlerisch, im Leben und Klassikerstudium mit den Gefahren, bes. nach Chrysostomus und Augustinus); 3. gegenüber dem frühmittelalterlichen Germanentum in seinem Verhältnis zur christlichen Antike (bes. bei den Angelsachsen und Deutschen nach Gregor); 4. in der hochmittelalterlichen Religions- und Kulturgemeinschaft (Europäismus und Kreuzzüge); 5. als Sieg des Europäismus im Spätmittelalter (was man missionarisch besser als seine Niederlage bezeichnen müßte); 6. als Vorherrschaft des Europäismus in der Entdeckungsmision (im unduldsamen Zeitgeist, spanischen Herrschaftsbereich, in Südafrika und Portugiesisch-Indien, Japan, Aethiopien und Malabar); 7. Hochblüten der Akkommodation in der indischen und chinesischen Praxis wie bei den amerikanischen Naturvölkern des 17. Jh.; 8. unter der Weltherrschaft der weißen Rasse im 19. Jh. bei den kulturarmen Völkern und niederen Schichten; 9. Anbruch einer neuen Zeit infolge der steigenden Rassenemanzipation Indiens, Chinas und Japans wie der Neger und Mohamedaner. In den allgemeinen Grundlinien sind die Ergebnisse richtig und neben meiner Missionsgeschichte auch unsere Spezialuntersuchungen in der ZM und anderswo herangezogen, aber doch nicht hinreichend die Belege im einzelnen gebracht.

Der II. systematische Teil will Akkommodation und Europäismus in ihrer erstrebenswerten Verknüpfung nach den theoretisch-praktischen Postulaten darstellen: 1. Begriff, Berechtigung und Notwendigkeit der Akkommodation und in etwa des Europäismus; 2. allgemeine Richt- und Grenzlinien (Verkörperung des Berufsideals im Glaubensboten, Gegensatz zwischen Christentum und Heidentum, äußere Erscheinung und christlich-europäische Kultur, andererseits Beibehaltung der europäischen Formen in der Lateinsprache, Philosophie, Liturgie und kirchenrechtlich); 3. unter Völkern niederer Gesittung (der schwächste Teil trotz der Benützung von Dufonteny usw.); 4. in den Ländern des Islam (nach den Grundsätzen von Lavigerie usw.); 5. in der östlichen (gemeint fernöstlichen) Kulturwelt (für die fremden Glaubensboten, einheimischen Priester, Ordensleute und Christen, in der Glaubensverkündung und als künstlerische Anpassung unter Anführung der Gründe Für und Wider mit den Folgerungen); 6. gegenüber den orientalischen Kirchen in der Unionsbewegung usw.; 7. Rückblick und Ausblick. Auch hier gilt, daß außer meiner Missionslehre manche Einzeluntersuchungen z. B. der Löwener Missionswoche benützt und zitiert werden, aber dennoch nicht quellenmäßig genug und m. E. auch nicht weitgehend genug hinsichtlich der Akkommodation wegen der europäischen Einschränkungen, wie schon die Ausführungen des Vf. in den KM und seinem Upadyayawerk in dieser Richtung lagen.

Schmidlin.

Johanns, Pierre, S. J., *Vers le Christ par le Vedanta*. I.: Cankara et Ramanuja. Traduit de l'Anglais par Michel Ledrus S. J., p. XI et 252. Louvain Museum Lessianum, 1932.

Die in diesem Buche vereinigten Abhandlungen erschienen zuerst in der Monatsschrift *The Light of the East* (Calcutta), in der sich sanskritkundige Missionare bemühen, die Lehre des Katholizismus in Verbindung mit einer vertieften philosophischen und theologischen Erfassung und Ausdeutung der indischen Gedankenwelt der hinduistischen Intelligenz näher zu bringen. Nach dem Verf. gibt es keine wichtigere These des Aquinaten, welche sich nicht irgendwie in der weiträumigen Philosophie des Vedanta wiederfände. Es bleibt indes der grundlegende Unterschied bestehen, daß die betreffenden Anschauungen in der Vedanta systemlos, unorganisch neben einanderstehen, bei Thomas aber wesentliche Teiglieder einer einheitlichen, umfassenden Wahrheit und Grundanschauung sind. Mit tiefem Verständnis weist P. Johanns darauf hin, daß in der Vedanta der innere Wahrheitsausgleich fehlt, indem die einzelnen Teilwahrheiten so überbetont und ausgedehnt werden, daß sie den Bereich anderer Erkenntnisse und Wahrheiten